

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal

bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 48.

Barmen, den 29. November 1912.

30. Jahrg.

Hakenleitern.

Die freiwilligen Feuerwehren haben wohl meistens nach Abhaltung einer Schlußübung die Winterquartiere bezogen. Übungen mit Geräten finden nicht mehr statt und manche Wehr fällt in einen vollständigen Winterschlaf. Das ist sehr zu bedauern, es sollten im Winter belehrende Vorträge gehalten werden, eine Aussprache sollte darüber stattfinden, ob alle Geräte auch wohl in genügender Anzahl und in bester Ausführung vorhanden sind. Sehen wir uns heute mal die Hakenleitern an. Die zweiholmige Leiter ist heute wohl allgemein eingeführt, vereinzelt trifft man noch Leitern mit zwei bogenförmig geformten Haken, fast durchweg findet man aber nur Leitern mit einem Haken, und das ist erfreulich. Ueber die Anbringung des Hakens scheinen die Ansichten noch auseinanderzugehen; vorwiegend befinden sich die Haken am Ende der Holme bezw. 10—15 cm vom oberen Ende; ich halte beide Konstruktionen für gut und brauchbar. Gänzlich verwerfen möchte ich die Leiter, welche den Haken ca 50 cm vom oberen Ende haben, sodaß über dem Haken sich noch einige Sprossen befinden. Diese Leitern sollten so schnell wie möglich umgebaut werden. Man hat mir schon mal vorgehalten, bei diesen Leitern sei das Einsteigen leichter, ich muß das aber aus langjähriger Erfahrung bestreiten. Die Leiter mit überstehenden Holmen erschwert das Einsteigen, und macht dieses bei kleinen Öffnungen ganz unmöglich. Am Steigerhaus sind die Fensteröffnungen ja wohl immer groß genug, aber auch hier ist die erwähnte Leiternkonstruktion unter allen Umständen zu verwerfen, weil ein seitliches Rutschen der Leiter sehr leicht vorkommen kann. Hat sich der Steiger an der obersten Sprosse eingehakt und ist er nicht sehr darauf bedacht, daß er seinen Körper möglichst vor der Mitte der Leiter hält, dann schwingt die Leiter mit ihrem untern Ende zur Seite, findet sie nicht zufällig an irgend einem Hindernisse Halt, kann sie so hoch schwingen, daß der Leiterhaken jeden Halt verliert und der Steiger abstürzt.

Minden i. W., 25. Nov. 1912.

Hölter.

Ratschläge zur Erhaltung der freiwilligen Feuerwehren.

Das freiwillige Feuerlöschwesen hat sich bereits eine solche Geltung verschafft, daß jeder verständige Mensch den Zweck einer derartigen Vereinigung kennt und ihre Notwendigkeit einsieht. Selbst in jenen Staaten, in welchen die sog. Pflichtfeuerwehren als organisierte Zusammenfassung der kraft polizeilicher oder ortstatutarischer Vorschrift zum Feuerlöschdienste verpflichteten männlichen Einwohner eines Bezirkes gesetzlich eingeführt sind, wird seitens der Behörden, soweit nicht in einzelnen größeren Orten ausreichende Berufsfeuerwehren bestehen oder einzurichten sind, überall in erster Linie auf die Förderung und Weiterentwicklung der Organisation der freiwilligen Feuerwehren hingearbeitet. Man nimmt eben an, daß der gesetzlichen Pflicht, dem Zwange allein folgend wohl niemals so Ersprießliches geleistet werden wird, als bei freiwillig übernommener, durch selbstgeschaffene, aber den gesetzlichen Vorschriften angepaßten Satzungen geregelter Pflicht. Natürlich genügt die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr allein nicht, um auf die Unterstützung der Behörden und der Einwohnerschaft rechnen

zu können, sondern es muß sich die Vereinigung als lebensfähig und tatkräftig erweisen, sie muß zeigen, daß sie gewillt ist, sich der notwendigen Ordnung und Disziplin zu unterwerfen, und daß sie nur das Wohl ihrer Mitbürger im Auge hat.

Hierzu bedarf die Feuerwehr einer richtigen Organisation, bestimmter Satzungen und Dienstvorschriften und vor allen Dingen einer gründlichen Ausbildung. Viele Feuerwehrverbände haben Hilfsmittel geschaffen, sowohl für die Organisation durch Aufstellung von Musteratzungen, Dienstordnungen, Löschordnungen und verschiedener Anleitungen und Vorschriften als auch für die praktische Ausbildung durch Übungsbücher für Landfeuerwehren. Mit der Beschaffung dieser Schriften ist es freilich nicht abgetan, sondern es leistet nur die richtige sachgemäße Verwertung des Inhaltes derselben eine Gewähr für die Brauchbarkeit der Feuerwehr.

Zur richtigen Organisation des Feuerlöschwesens sind folgende Punkte ins Auge zu fassen:

1. Beschaffung ausreichender guter Löschgeräte;
2. Bildung einer freiwilligen Feuerwehr und Unterweisung der Mitglieder in der Bedienung der Geräte;
3. dauernde und sorgfältige Instandhaltung der Geräte;
4. Vorbereitung der Wasserversorgung für Brandfälle, je nach den wirklichen Verhältnissen;
5. Sicherstellung einer den örtlichen Verhältnissen angepaßten Alarmierungseinrichtung für Brandfälle.

In manchen Kreisen wird die Bildung von Feuerwehren auf dem Lande für überflüssig gehalten und man glaubt, mit der Anschaffung einer Spritze genug getan zu haben. Man macht aber bald die Erfahrung, daß bei Außerachtlassung der anderen Punkte das Löschwesen ungenügend ist, da es an der Instandhaltung der Geräte, an einer einheitlichen Leitung und der nötigen Vorsorge für Alarmierung und Wasserbezug fehlt.

Die obigen Forderungen können am besten durch Errichtung einer Feuerwehr erfüllt werden. Die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr ist auch in einer kleinen Landgemeinde möglich, wenn eine leistungsfähige Spritze vorhanden ist. Selbstverständlich wird die Größe und die Art der zu schaffenden Feuerwehren sich stets nach den örtlichen Verhältnissen zu richten haben. Es ist auf dem Lande oft nicht leicht, die freiwillige Feuerwehr zusammenzuhalten. Es brennt wenig, das bloße Ueben wirkt auf die Dauer eintönig und bietet nicht mehr genug Interesse. Der Eifer läßt nach, Austritte von Mitgliedern erfolgen, da muß dann der Hauptmann fortwährend bemüht bleiben, der Erschlaffung vorzubeugen.

Wir müssen uns auch mit der Frage beschäftigen, wie soll ein freiwilliger Feuerwehrmann beschaffen sein? Nicht jeder Mann, welcher sich zum Eintritt in die Feuerwehr bereit erklärt, eignet sich auch zu einem tüchtigen brauchbaren Feuerwehrmann, sondern es soll der Aufzunehmende gesund und kräftig sein und soll weiter so über seine Zeit verfügen können, daß er in der Lage ist, die Übungen zu besuchen und bei einem Brande zu erscheinen.

Eine gewisse Garantie bezüglich der körperlichen Tüchtigkeit gewährt wohl die persönliche Bekanntschaft mit den Leuten, aber noch mehr eine ärztliche Untersuchung. In manchen Feuerwehren wird eine solche ärztliche Untersuchung vorgenommen, und zwar kostenlos, und es dürften sich wohl in den meisten Orten Ärzte finden, welche diese

Untersuchung auf Ersuchen des Feuerwehrausschusses vornehmen. Hat der Arzt den sich zum Beitritte Meldenden für tauglich befunden, so hat wenigstens der Kommandant die Gewißheit, daß er von dem neuen Kameraden auch eine Dienstleistung verlangen kann, ohne auf körperliche Mängel und Schwächen besondere Rücksicht nehmen zu müssen.

Die körperliche Tüchtigkeit allein bietet jedoch noch keine Gewähr für einen brauchbaren Feuerwehrmann; auch das Vorleben, sowie das Verhalten und Benehmen ist von Wichtigkeit und soll nicht unberücksichtigt bleiben. Die Einrichtung mancher Feuerwehren, den Angemeldeten durch Anschlag am Gerätehaufe den sämtlichen Kameraden bekannt zu geben mit der Aufforderung, etwaige Bedenken gegen die Aufnahme dem Ausschuss vertraulich mitzuteilen, hat schon manchen späteren Verdruss verhütet.

Es ist immer von Vorteil bei den Vorgesetzten, bei den Arbeitsgebern oder bei Nachbarn Erkundigungen einzuholen, ob der Ungemeldete auch wirklich zu haben ist, wenn er zum Feuerwehrdienst gebraucht wird. Bei der Werbung von Mitgliedern bedenke man, daß der Beste gerade gut genug ist, um einer tüchtigen Feuerwehr anzugehören.

Man mache lieber die Feuerwehr nicht zu groß, als daß man unsichere Elemente aufnimmt, denn Hilfsmannschaften zum Sprizendrücker können bei einem Brande laut Feuerpolizeigesetz beschafft werden. Vielsach würde es sich empfehlen, diese Hilfsmannschaft bei einem Brande im Orte zu bezahlen. Da derlei Fälle ja nicht oft vorkommen, so entsteht dadurch auch keine erhebliche Belastung der Gemeinde. Wird die Arbeit bezahlt, so kann man sich zumeist genügend Leute für diese mechanischen Arbeitsleistungen sichern. In manchen Feuerwehren wird geklagt, daß die Unterstützung seitens der Gemeindebehörden und der Bevölkerung nachgelassen habe.

Leider ist diese Erscheinung nicht selten. Die Mitglieder wohlhabender Klassen haben sich aus dem Feuerwehrdienst zumeist zurückgezogen oder sind selten geworden. Die Hauptmasse der Mitglieder setzt sich aus kleinen Handwerkern und Arbeitern zusammen. Diese Leute, welche an Arbeit gewöhnt sind, empfinden die Beschwerden des Feuerwehrdienstes nicht sehr, denn ihr Beruf legt ihnen größere Anstrengungen auf. Ihr Gemeinsinn ist noch tatkräftig und scheut vor Arbeit und Gefahr nicht zurück.

Wohl sollte es beschämend auf die wohlhabenden Klassen wirken, daß sie jenen Leuten, welche schwer um ihr tägliches Brot ringen, zu ihrer Arbeitslast noch den Schutz für Hab und Gut der Besitzenden überlassen.

Die Ursachen, welchen es zuzuschreiben sein dürfte, daß die wohlhabenden und einflussreichen Personen der Feuerwehr in der Regel fern bleiben, liegen wohl darin, daß der Reiz der Neuheit des Feuerwehrwesens vorüber ist, neben dem jetzt größeren Hang zur Bequemlichkeit, dem derzeit mehr entwickelten Sinn für allen Sport, den vielen Vereinen aller Art, die mehr Vergnügen bieten und keine Unterordnung verlangen, der vielfachen Betätigung bei Genossenschaften und politischen Vereinen und dergl., welche die freie Zeit der Bürger in Anspruch nehmen. Doch gibt es auch Gründe, welche in dem Wesen der Feuerwehr in der Richtung ihres Entwicklungsganges liegen und welche geeignet sind, beizutragen, das Interesse an der Feuerwehr abzuschwächen.

Wir wollen einige solcher Gründe anführen:

1. Manche Feuerwehrvereine haben vergessen, daß der Zweck der Feuerwehren kein anderer ist, als ihren Nebenmenschen in Stunden der Not und Gefahr Hilfe zu leisten und sich zu diesem Zwecke durch entsprechende Übungen tüchtig zu machen. Sie nehmen sich um zu viel andere Dinge an, lassen sich der Uniform wegen zu allerlei Dienstleistungen, Ausrückungen usw. verleiten, die Zeit kosten und nicht nach jedermanns Geschmack sind.

Was Wunder, wenn dann Mitglieder, die sich dem ernstesten Zweck gewidmet hatten, die Lust zur Teilnahme verlieren. Die Ausrückung bei allen möglichen Festen und Veranstaltungen als sog. Ordnungsmannschaft, die Verwendung der Mannschaft zu Dienstleistungen gegen Vergütung durch ein Faß Bier sind eher dem Verein schädlich als förderlich, weil sie sein Ansehen untergraben.

2. Die Wehren stellen manchmal zu hohe Anforderungen an die Gemeinden, indem sie mit den vorhandenen noch brauchbaren Geräten nicht zufrieden sind und neue Geräte haben wollen, weil sie selbe im Besitze anderer Wehren gesehen haben.

Die gut brauchbare und tragbare Schiebeleiter soll ersetzt werden durch eine mechanische Leiter, obwohl kaum ein paar höhere Häuser im Orte sind, die noch gute Fahrsprizge soll durch eine leichtere ersetzt werden usw. Derartige An-

sprüche gehen zu weit, sie verdrießen diejenigen, welche Mittel bewilligen und doch sparen sollen, und daher ziehen sich diese von der Feuerwehr zurück. Hier heißt es etwas bescheiden sein und nicht mehr verlangen, als nötig ist.

3. Das einfache Arbeitskleid des Feuerwehrmannes paßt einem Teil der Mitglieder nicht mehr, sie wollen elegante Uniformen haben zu Paraden, statt des Beiles ein Schwert oder einen Regen, eine Fahne usw. So schöne Uniformen muß man doch zeigen können! Daher fleißig ausrücken, heute Absperren bei Ausstellungen, morgen bei Hunderennen, übermorgen Fahrt zu Leichenbegängnissen, dann zu Festen usw. Arbeit und Geschäft bleibt zurück, daher häuslicher Unfrieden, Geldsorgen und endlich Austritt aus der Feuerwehr. Gerade das einfache Kleid ist das Ehrenkleid des Feuerwehrmannes, der nicht des äußeren Scheines wegen freiwillig den Dienst übernimmt, sondern weil ihn sein Herz drängt, den Mitmenschen in Not und Gefahr beizustehen.

4. In jeder Feuerwache soll getrachtet werden, einen jungen Nachwuchs heranzuziehen, besonders für die Besetzung der Führerposten. Die Außerachtlassung dieser notwendigen Maßregel bringt es mit sich, daß manche Feuerwehr nur mehr ein Scheinleben führt, weil der rechte Nachwuchs fehlt und in der Leitung nicht mehr der nötige Eifer für die Sache zu finden ist. Sobald die Leitung erschlappt und nicht mehr zur regen Tätigkeit antreibt, krankt der Verein. Was rastet, rostet!

5. Die Chargen werden manchmal nach der Menge des Freibieres, welches sie spenden, gewählt. Das ist ein großer Fehler! Zu den Chargen dürfen nur Leute gewählt werden, welche tüchtig und für den Feuerwehrdienst begeistert sind.

6. In mancher Wehr drängen sich einzelne Streber vor, verdrängen durch ihr aufdringliches Wesen, durch Verhezung der Mannschaft bei den Wahlen verdiente Leute, welche bisher die Leitung innehatten. Männer, die in der Bevölkerung Ansehen hatten, treten aus und die Führung der Feuerwehr kommt nicht selten dann in die Hände von Personen, welche den ernstesten Zweck der Feuerwehr außer acht lassen und dieselbe durch unsichere Leitung, durch Zwistigkeiten, Mangel an Disziplin und dergl. immer mehr im Ansehen herunterbringen. Darf man sich dann wundern, wenn Gemeinde und Einwohnerschaft sich wenig mehr der Feuerwehr annimmt?

Wenn wir im vorstehenden auf die Schwächen hingewiesen haben, so verkennen wir durchaus nicht, daß anderseits in manchen Gemeinden die Feuerwehr einen schweren Stand hat infolge des Mangels der notwendigen Unterstützung. Wenn aber die Feuerwehr unter einer tüchtigen Führung sich das Vertrauen der Einwohnerschaft errungen hat, wird auch die Gemeindevertretung bereit sein, die Feuerwehr mit dem Notwendigen zu versehen.

Vor allem aber müssen wir trachten, jene Schwächen und Fehler, die an uns liegen, nach Möglichkeit zu beseitigen. Es ist durchaus nicht gleichgültig, wie man in der Bevölkerung über den Geist denkt, der in der Feuerwehr herrscht, ob man als Grundton oder Hauptrichtung ihres Wirkens ernstes männliches Streben, oder Eitelkeit, Vergnügungssucht, Prunkliebe usw. als vorhanden annimmt. („Mitt. d. n.-ö. Lswobds.“)

Brände in elektrischen Kraftanlagen.

(Nachdruck verboten.)

Im Vierteljahresbericht der National Fire Protection Association heißt es, ein Studium der Statistiken über Brände in elektrischen Kraft- und Beleuchtungsanlagen liefere immer sehr interessantes Material. Die durch gewöhnliche Ursachen entstandenen Feuer betrogen an Anzahl das Doppelte von den aus besonderen Gründen ausgebrochenen. Die häufigsten Ursachen sind Kesselexplosionen und Blitzschlag. Von den ersteren fand ein Drittel durch ungenügenden Schutz des eisernen Schornsteins statt. Unter den besonderen Gefahren waren es die elektrischen Leitungen, welche, sei es durch mangelhafte Ausrüstung, sei es durch Kurzschlüsse, die größte Anzahl Brände bewirkten. Das Übergewicht der gewöhnlichen über die besonderen Ursachen scheint einen Beweis für die Wirksamkeit der jetzigen Praxis in bezug auf das Sichern elektrischer Anlagen gegen Feuergefährdung zu liefern. Der Bericht des Verbandes ließ nicht erkennen, welcher Prozentsatz der Brände durch Hochspannungsleitungen entstand und welcher durch die mit nur 500 Volt oder weniger.

Nur zwei Brände waren in feuerfest gebauten Anlagen zu verzeichnen. Etwas mehr als ein Drittel der betroffenen Gebäude bestand aus Ziegeln und Holz. Feuerfeste Trennungsmauern zwischen Kesselraum und Dynamoraum scheinen vor allem erforderlich; besonders in Anlagen mit

Betrieben, wie Wasserwerke und Beleuchtungsanlagen. Man sollte die Pumpenmaschinen von den anderen sorgfältig trennen.

Nur wenige Anlagen verfügten über eigene äußere oder überhaupt nur innere Feuervorsichtsmaßregeln. Wasser- und Sandeimer scheinen am häufigsten in Gebrauch zu sein; immer, wo sich chemische Löscharparate befanden, haben sie bei einem Feuer gute Dienste geleistet. Fast die Hälfte der Brände wurden von der öffentlichen Feuerwehr gelöscht.

Mehr als Dreiviertel der Anlagen lieferten Licht, sowie Kraft. Die Kraftanlagen schienen entweder vollkommen oder so gut wie nicht zerstört zu werden; der größte Prozentsatz der Fälle, in denen sich die Verluste auf das Innere allein erstreckten, waren sehr schwer. 25 Prozent der Brände entstanden in der Nähe des Kesselraums; fast 25 Proz. gleicherweise zwischen der Dynamomaschine und dem Transformatorhaus, bezw. -raum. Zwei Fünftel der Brände fanden bei Nacht statt; die größte Anzahl während die Anlagen im Betrieb waren. Dies war auch der Grund, warum so viele Feuer durch die Angestellten entdeckt wurden. Was den Wächterdienst anbetrifft, so sind hier drei Fehlschläge zu verzeichnen.

Das Transformatoröl selbst entzündet sich nicht, bis es eine Temperatur von etwa 205 Grad C. erreicht, und nur, wenn reichlich Sauerstoff vorhanden ist. Die einzige andere Gefahr kommt von den Dünsten, die das heiße Öl ausströmt, und die, wenn mit einer gewissen Menge Luft vermischt, sehr gefährlich, durch einen Funken leicht entzündbar sind und einen Druck von sieben Atmosphären bewirken können. Es ist schwierig, Transformatorbehälter vollkommen dicht zu bauen, und da das Öl, wenn es der Luft ausgesetzt ist, leicht brennt, so scheint es nicht ratsam, dieses Öl durch Feuer unter dem Transformator zu trocknen. Manchmal geschieht dies im Freien, eben um diese Gefahr zu umgehen.

Da es fast unmöglich ist, dieses Öl im Innern des Behälters zu entzünden, selbst durch einen ziemlich starken Regen, so besteht die Gefahr durch einen Bogen nur, wenn sich letzterer sehr nahe der Oberfläche des Transformators oder außerhalb befindet. In einem feuersicheren Gebäude wäre das einzige, was einen Brand in einem Transformator verursachen könnte, ein Feuer unter letzterem zu entzünden.

In einem Falle wurde ein Brand durch ein unter einem undichten Transformator angezündetes Holzkohlenfeuer hervorgerufen. Man sollte immer ein scharfes Auge auf solche Feuer haben. Läuft man das Risiko des Delewarärmens, so muß man einen guten Sandvorrat in der Nähe halten, um ihn im Falle eines Brandes zur Hand zu haben. Da Wasser das Öl nur ausbreitet und ihm mehr Luft zuführen würde, so würde es mehr Schaden als nützen. Bei solchen Feuern wirken die chemischen Löscharparate sehr zufriedenstellend, aber Sand ist noch besser. Kann man sich eines Dampfstrahles bedienen, so ist dies auch ratsam, falls der Raum nicht zu groß ist und der Dampf sich nicht ausbreiten kann.

Braucht man ziemlich viel Öl, so sollte man eine schnelle Art und Weise des Abzapfens vorsehen. Große isolierte Transformator sollten aus Kesselblech bestehen, das nicht so leicht schmilzt, und deshalb das Öl abfließen läßt. Sie sollten mit einem Sicherheitsventil ausgestattet sein, um etwaigem Druck Rechnung zu tragen; das Öl darf jedoch nicht der Luftwirkung ausgesetzt sein. Die Öldünste entzünden sich leicht, daher sollten keine offenen Flammen in der Nähe des Öls gestattet werden. Das Transformatoröl trocknet man am besten, indem man entweder heiße Schlangenhöhren hineinsteckt, oder sich eines Erwärmungsmittels, wie Kalk, bedient; oder, indem man durch das warme Öl Luft hindurchbläst. Verwendet man heiße Schlangenhöhren, so bringt man die Wärme unten an, wo eine Entzündung nicht stattfinden kann.

Für eine feuersichere Station für Hochspannungsstrom wurden folgende Vorschläge gemacht: „Das Gebäude soll feuersicher sein; die Leitungen sind auf Isolatoren zu befestigen, mit Massenauswahl- und Umschaltvorrichtung, um den Strom für die Station auszuschalten; Blitzfänger sollen sich in einem besonderen feuerfesten Flügel befinden, der Delschalter in einem besonderen Gebäude, das kein brennbares Material enthält. Sämtliche alleinstehenden Gebäude, in denen sich Hochdruckleitungen befinden, sind mit Schiebetüren und Vorhängegeschloßern zu versehen; sämtliche Fenster und Dachfenster sind aus Drahtglas zu fertigen; sämtliche innere niedrige Spannungsleitungen sind in einem isolierten Kessel zu halten; Delschaltapparate für sämtliche Leitungen sollten aus der Ferne regulierbar sein; es müssen Wagen und Gleise zum Entfernen von Transformatoren vor-

handen sein; zwischen hochspannigen Leitungen sollte man sehr viel Zwischenraum gewähren. Dr. Grw.

Fachschule für Führer ländlicher Pflichtfeuerwehren Westpreußens.

Eine Fachschule für Führer ländlicher Pflichtfeuerwehren für die Provinz Westpreußen ist von der Westpreussischen Feuersozietät und der landschaftlichen Feuersozietät in Marienburg ins Leben gerufen worden. Der größte Teil der Landräte Westpreußens hat die Sache begrüßt und seine Mitarbeit zugesagt. Für den Unterricht und die Aufnahme der Schüler wurden folgende Grundsätze aufgestellt: Die Schüler werden von geeigneten Mitgliedern einer erstklassigen Feuerwehr und dem feuertechnischen Berater der Sozietät unterrichtet. Jeder Kursus umfaßt etwa 20 Schüler und dauert zwei Wochen. In jedem Winter finden zwei Kurse, der erste im Dezember, der zweite im März statt. Der Unterricht wird an jedem Wochentage erteilt, morgens und vormittags Exerzium im Freien, Theorie im Schulzimmer, nachmittags und abends Spritzenbau usw. in der Werkstatt. Bei Marmierungen der städtischen Feuerwehr nehmen die Schüler praktisch teil. Die Schüler haben sich durch Revers einer ziemlich strengen Disziplin zu unterwerfen, kaserniert zu wohnen und erhalten völlig freie Station. Die Schüler werden mit der für Pflichtfeuerwehren vorgeschriebenen Uniform bekleidet, müssen sich nach Beendigung des Lehrganges einer praktischen und theoretischen Prüfung vor einer amtlichen Kommission unterziehen und erhalten nach bestandener Examen ein Diplom sowie ihre Uniform als Geschenk. Sie dürfen die letztere mit den vorgeschriebenen Chargen-Abzeichen tragen, sobald sie der Pflichtfeuerwehr in ihrem Heimatdorf angehören. Die Prüfungskommission muß amtlich sein, da die Abiturienten der Schule eine amtliche Qualifikation für die Brandstelle erhalten. Vorsitzender und Staatskommissar ist Herr Landrat Hagemann-Marienburg. Die Kosten der Schule betragen für beide Kurse im Jahre 3000 bis 4000 Mark und werden durch Beiträge der Westpreussischen Feuersozietät, der landschaftlichen Feuersozietät und der Kreise gedeckt. Außerdem übernimmt jeder Kreis den aus ihm entstandenen unbemittelten Schüler für seinen Verdienstverlust und das Bahngeld nach und von Marienburg zu entschädigen. Die auf diesem Fundament ins Leben getretene Feuerwehrschule ist selbstverständlich nur ein Versuch. Wenn er gelingt, so ist es nur eine Geldfrage, in wie langer Zeit sämtliche Landgemeinden der Provinz mit leistungsfähigen und guten Feuerwehren versehen sein werden. Der erste Kursus wird am 2. Dezember in Marienburg beginnen und endet am 14. Dezember d. Js.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Der Ober-Präsident Koblenz, 9. Nov. 1912.
der Rheinprovinz.
III J.-Nr. 3753.

Auf das Schreiben vom 24. vor. Mts.

Euer Hochwohlgeboren spreche ich für die Ueber-sendung des „Feuerwehrbuches der Rheinprovinz“ meinen verbindlichsten Dank ergebenst aus. Ich begrüße die Herausgabe des Werkes, das in übersichtlicher Weise ein zusammenfassendes Bild der Regelung des Feuerlöschwesens unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Rheinprovinz gibt.

Ich habe gern Veranlassung genommen, die Herren Regierungspräsidenten der Rheinprovinz auf das Erscheinen des Buches aufmerksam zu machen.

In Vertretung: von Hagen.

An
den Vorsitzenden des Feuerwehrverbandes
der Rheinprovinz
Herrn Justizrat Odenkirchen
Hochwohlgeboren
Rhehd. t.

An die Wehren des Verbandes!
Vorstehendes Schreiben des Herrn Oberpräsidenten
unserer Provinz bringe ich hiermit zur Kenntnis der Ver-
bandswehren.

Rhehd, 18. Nov. 1912.

Mit kameradschaftlichem Gruß:

Odenkirchen,
Verbandsvorsitzender.

* **Guskirchen.** Die diesjährige Herbstvorstandssitzung des Kreis-Feuerwehrverbandes des Kreises Guskirchen fand am 10. November im Restaurant Wallraff in Hoven statt. Der Kreisvorsitzende, Herr Brandmeister Badenheuer, Dirmersheim, begrüßte eingangs der Versammlung die erschienenen Ehrengäste, Herrn Regierungsassessor Reich-Guskirchen, Herrn Kreisbrandmeister Direktor Kolvenbach-Frauenthal, Herrn Ehrenvorsitzenden Honnes-Zülpich und die anwesenden Vertreter der Verbandswehren und brachte hierauf den Kaisertoast aus. Die Feststellung der Vertreterliste ergab eine Anwesenheit von 20 Wehren, 9 Wehren fehlten. Der Vorsitzende teilte den Beschluß der Ausschusssitzung mit, wonach das Sterbegeld von 30 M. auf 40 M. erhöht worden sei, was die Versammlung mit Beifall entgegen nahm. Das Andenken des verstorbenen Kameraden W. Blatz-Bliesheim wurde durch Erheben von den Sätzen geehrt.

Herr Kreisbrandmeister Kolvenbach teilte mit, daß das nächste Rheinische Verbandsfest in Bonn stattfindet und gab der Hoffnung Ausdruck, der Verband möge sich zahlreich an dem Feste beteiligen. Zu diesem Zwecke soll seitens des Kreisverbandes an den Rheinischen Verband eine Eingabe gemacht werden, ob der Kreisfeuerwehrverband Guskirchen sich im Festzuge geschlossenen beteiligen darf.

Ueber den Punkt: Gemeinsamer Bezug von Feuerwehrentensilien referierte Herr Kreisbrandmeister Kolvenbach. Er empfahl besonders direkten Bezug von Schläuchen, bei Neuanschaffung einheitliche Schlauchkupplung. Als beste gab er der Stork-Schlauchkupplung den Vorzug. Als Schläuche empfahl er Hanf-Schläuche, weil selbige billiger und ebenso haltbar seien wie gummierte Schläuche. Herr Oberbrandmeister Gissinger-Guskirchen betonte, daß er mit der Stork-Schlauchkupplung keine allzu guten Erfahrungen gemacht hätte, er trat besonders für die Höbings Schlauchkupplung ein und empfahl beim Bezuge, die Mitglieder der einzelnen Wehren zu berücksichtigen. Dieselbe Meinung vertraten die Herren Brandmeister Weber-Zülpich und Pütz-Lechenich.

Nach längerer Debatte wurde der Kreisbrandmeister beauftragt, zwecks Preisfestsetzung im gemeinschaftlichen Bezug mit großen Firmen in Verbindung zu treten. Der Punkt Beteiligung an den Feuerwehrtürken des Rheinischen Verbandes wurde zu eingehender Beratung an den Ausschuss verwiesen.

Nachdem nochmals der Bezug der Zeitung „Der Feuerwehrmann“ empfohlen worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Bericht des Übungsausschusses
über die Uebung der Feuerwehr in Hoven
gelegentlich der Herbst-Vorstandssitzung
am 10. November 1912.

Die Aufstellung war in jeder Beziehung tadellos, die Ausrüstung der Mannschaften sauber und gut. Das Fuß-exerzieren muß mit „gut“ bewertet werden. Die Kommandos wurden laut und deutlich und in der notwendigen Ruhe erteilt.

Bei den Uebungen der Wasserabteilungen muß mehr darauf geachtet werden, daß alle Bewegungen der Mannschaften im Schnellschritt ausgeführt werden. Bei Verlegung der Schlauchleitung sollen die überzähligen Wassermannschaften nicht unnütz hin und herlaufen, sondern eine stramme Haltung einnehmen und so lange stehen bleiben, bis sie wieder erforderliche Handgriffe usw. zu leisten haben. Diese Uebung war im ganzen gut, abgesehen von den erwähnten Kleinigkeiten.

Die Steigerabteilung arbeitete ebenfalls sehr ruhig und exakt, jedoch ist das Besteigen einer Schieberleiter mit Stützstangen im Freistande unter keinen Umständen gestattet.

Bei der Alarmübung sollen die Schläuche vom Hydranten zur Brandstelle und nicht umgekehrt gelegt werden, damit störende Schlauchschlingen am Hydranten vermieden werden. Es wird empfohlen, die Signale in Zukunft nach den vom Verbands herausgegebenen Vorschriften zu geben und zwar mit der zweitönigen Hupe oder Pfeife.

Die gesamten Uebungen verdienen das Prädikat „gut“ und zeugen von einem fleißigen Arbeiten der Führer und Mannschaften.

Der Übungsausschuss:

gez.: Kolvenbach, Gissinger, Pütz, Weber,
Hartmann, Probst.

* * *

* **Duisburg-Muhrort.** Die erste, zweite und dritte Kompanie der Muhrorter freiwilligen Feuerwehr hielten am 22. November abends im Lokale des Herrn Wiesner einen

Generalappell ab. In einer Ansprache begrüßte der Branddirektor Herr Hannesen die Erschienenen. Im Rahmen der Tagesordnung wurden zunächst vier Mitglieder aufgenommen. Alsdann wurden vom Herrn Branddirektor drei schön eingerahmte Diplome verteilt, und zwar erhielten dieselben: Herr Oberbrandmeister Genenger für gute und ehrenvolle Leitung der ersten Kompanie, ferner Herr Jul. Montelet und Herr Hummel, beide von der dritten Kompanie, für gutes und ehrenvolles Verhalten und für längere Dienstzeit. Es folgte dann die Erstattung des Jahresberichts, dem wir folgendes entnehmen: Die Wehr zählt zurzeit 371 Mitglieder; davon sind 193 aktiv und 178 passiv. Die Wehr wurde im verfloffenen Geschäftsjahre 27mal alarmiert, und zwar fünfmal bei Großfeuer, sechsmal bei Mittelfeuer, zwölfmal bei Kleinfeuer und viermal böswillig. Aus den eingegangenen Mitteilungen ist hervorzuheben, daß die Turnhalle an der Bahnhofstraße in Beek Donnerstag abends der Wehr zur Verfügung steht; es können dort Uebungen mit Hydranten usw. stattfinden. Ueber die in Beek abgehaltene Schlusübung sprach sich der Branddirektor sehr lobend aus und stattete der dritten Kompanie hierfür seinen Dank ab. Dann gelangten die Anträge des Kreisverbandes zur Provinzialausschuß-Sitzung zur Kenntnisnahme und Beratung, es wurde darüber lebhaft diskutiert. Es wurde noch auf das im nächsten Jahre in Duisburg stattfindende 50jährige Stiftungsfest der Feuerwehr und auf das in drei Jahren zu begehende Jubiläumsfest hingewiesen.

* * *

* **Caternberg.** Am Sonntag, 17. Nov., feierte die freiwillige Bürgerfeuerwehr Caternberg ihr 12. Stiftungsfest im Saale des Herrn Jensch in allbekannter Weise. Das Fest wurde eingeleitet durch einige Konzertstücke der Zollvereiner Bergkapelle. Es nahm dann seinen Verlauf durch Vorführungen schöner Theaterstücke, abwechselnd mit humoristischen Solofolgen und lebenden Bildern, sowie Absingen gemeinschaftlicher Lieder. Herr Oberbrandmeister Alois Bullmann begrüßte die erschienenen Gäste und Wehrleute und stattete gleichzeitig den Bericht über das verlossene Vereinsjahr ab. Sodann brachte Herr Brandmeister Schramm ein Kaiserhoch auf unseren obersten Chef aus. Eine wirkungsvoll arrangierte Polonaise eröffnete den Festball, welcher letzterer die Festteilnehmer noch lange in gemüthlicher Gesellschaft beisammenhielt, sodas alle mit dem frohen Bewußtsein nach Hause gingen, mal wieder ein paar vergnügte Stunden im Kreise froher Feuerwehrleute verlebt zu haben.

* * *

* **Dau.** Zu einem zweitägigen Feuerwehr-Unterrichtskursus fanden sich am 16. und 17. Nov. etwa 90 Vertreter der einzelnen örtlichen Feuerwehren des Kreises im Saale des Hotels Gandner ein. In verschiedenen Vorträgen verbreitete sich in leicht verständlicher Darstellung Kreisbrandinspektor Scherer-Dau über die rechtlichen Verhältnisse und Organisation des Feuerwehrwesens, Leitung der Löscharbeiten auf der Brandstätte, Taktik des Feuerlöschwesens, Alarm- und Feuermelde-Anlagen und endlich über Wald- und Heidebrände. Brandmeister Wittmar-Dau sprach über Feuerlöschmittel, Löscheräte und Wasserversorgung in den Ortschaften, welche Thematia Redner an Hand aufgelegter Geräte demonstrierte. An die Vorträge schloß sich nachmittags um 3 Uhr eine Uebung der Dauener Wehr an unter Anwendung sämtlicher vorhandenen Gerätschaften. Hierauf begrüßte Branddirektor Keim von der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt in Düsseldorf die Delegierten und gab seinem Dank für das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. Redner gab dann noch einen Ueberblick über feuerwehrtechnische Fragen und erteilte eine Anzahl praktischer Winke. Landrat Weismüller ermahnte als Schlußwort zum Kursus, daß die Kursusteilnehmer das Gehörte und Gesehene im gegebenen Falle auch in der Praxis nicht vergessen mögen, und schloß damit den Kursus.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Lippstadt.** Bekanntlich findet im kommenden Jahre der Feuerwehrtag und das Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Westfälischen Feuerwehrverbandes in unsern Mauern statt. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltung, mit welcher die Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr begangen werden soll, sind schon seit Wochen in Angriff genommen, und es ist für diese Feier, zu welcher 6-7000 Feuerwehrleute hier erwartet werden, der 31. Mai und der 1. Juni 1913 in Aussicht genommen worden.

* * *

* Menden. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am 22. Nov. abends am Steigerturm eine Übung ab, welcher sich eine Festigung zu Ehren von 4 Mitgliedern, welche dem Verein 25 Jahre angehören, im Oberlampfischen Saale anschloß. Herr Bürgermeister Dr. Overhues überreichte den Jubilaren: Herren Schuhmachermeister Josef Stoffel, Bäcker Josef Oberkamp, Schlosser Heinrich Polle die von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm hierfür gestiftete Feuerwehrmedaille nebst Diplom (der vierte Jubilar Herr Schuhmachermeister Franz Götz war durch Krankheit am Erscheinen verhindert) und brachte nach herzlicher Beglückwünschung der Jubilare das Kaiserhoch aus. Herr Brandmeister Stadtbaumeister Salomon toastete auf die Jubilare, Herr Klempnermeister Leunig auf den Herrn Bürgermeister. Die Dornsaftische Kapelle trug zur Verschönerung des Abends ihre unterhaltenden bekannten Weisen vor.

* * *

* Schwefe. Als am Sonntag, 17. Nov., die freiwillige Feuerwehr sich beim Mittagmahle zu einer um 1 Uhr angesagten Übung stärkte oder auch der eine oder der andere der Wehr sich noch stärken wollte, ließ plötzlich um 12 Uhr der Herr Ehrenamtmann zu einer Alarmübung blasen. Als bald hatte sich die Wehr am Spritzenhause eingefunden und mit ihren Geräten aufgestellt. Der Auftrag lautete: Das Wohnhaus des Landwirts H. Lappe brennt und man solle die anliegenden Gebäude kalt halten und dasjenige, was vom Wohnhause noch zu retten wäre, retten. Im scharfen Tempo eilte der Löschzug zur Brandstätte und in wenigen Minuten war die Wehr in voller Tätigkeit. Nicht wenig erstaunt war Herr Lappe mit seiner Familie, die gerade am Mittagstisch saß, die Besichtigung mit der Feuerwehr besetzt zu sehen. Man holte das Vieh aus dem Stalle und sonstige Gerätschaften; auch die anliegenden Stallungen wurden kalt gehalten. Da ertönte das Signal: „Wasser halt. — Steiger zurück“. Die Übung war zur vollen Zufriedenheit des Herrn Ehrenamtmanns ausgefallen.

* * *

* Olpe. Donnerstag abend, 21. November, fand im Hotel „Westfälischer Hof“ die diesjährige gut besuchte Generalversammlung der freiwilligen Bürger-Feuerwehr statt. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Sommerhoff, eröffnete die Versammlung und brachte nach alter Sitte ein Hoch auf unseren Landesfürsten aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Aus dem alsdann von dem Oberbrandmeister der Wehr erstatteten Jahresbericht sei folgendes erwähnt. Die aktive Zahl der Mitglieder hat sich von 60 auf 71 erhöht, die Zahl der passiven Mitglieder (Wehrfreunde) von 116 auf 130. Es wurde auch der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder, Herren Ferd. Lüttike und Jos. Bischoff, gedacht, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von ihren Plätzen ehrte. Das vorhandene Inventar hat einen Wert von 4000 M. Brände haben im Laufe des Jahres keine stattgefunden. Bei Abnahme der Jahresrechnung ergab sich nach Abzug aller Ausgaben noch ein Kassenbestand von 272,09 M. Bei der Ersatzwahl des Vorstandes wurden die auscheidenden Führer der Ordnung- und Spritzen-Abteilung, sowie der Zeugwart einstimmig wiedergewählt.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

* Oldenburg. Die freiwillige Feuerwehr Neuenkirchen ist am 19. November 1912 in den Verband aufgenommen und gleichzeitig der Oldenburgischen Feuerwehr-Unfallkasse beigetreten. Hauptmann der Wehr ist Herr Bäckermeister Areke in Neuenkirchen (Oldenburg).

Der Vorstandsvorstand.
von Gruben. Körber.

* * *

* Delmenhorst. Die freiwillige Turnerfeuerwehr hielt am Sonntag, 17. d., die sogenannte Schlußübung. Nachmittags 3 Uhr trat die Wehr auf dem Marktplatz an und begann sofort mit der Übung. Die Handdruckspritzen funktionierten gut, Steiger machten Übungen am Turm und die mechanischen Leitern wurden in zweckentsprechender Weise mit Geschick einer Probe für die Praxis unterzogen. Eine große Zuschauermenge sah dem lebhaften Treiben unserer Retter in Feueresgefahr mit Interesse zu. Dann

folgte die Lösung einer großen Aufgabe, die unvorbereitet vom Stadtmagistrat für eine praktische Erprobung gestellt war. Die erste Knabenschule am Kirchplatz sollte brennen, während in einem Zimmer des Obergeschosses Unterricht an Fortbildungsschüler erteilt wurde. Das Feuer sollte einen Umfang angenommen haben, daß den Schülern der Treppenzugang versperrt wäre. Hier wurde wie im Ernstfalle gearbeitet. Die Steiger vollführten die Rettung der gefährdeten Personen mittels Drehleiter durch das Fenster. Der Steiger sprang als letzter aus dem Fenster auf das unten bereit gehaltene Sprungtuch. Aus Dampfspritze und Hydranten wurde Wasser gegeben. Als hier das fingierte Feuer stark eingeschränkt war, kam die Meldung, daß im Gebäude der Spar- und Leihbank ein Dachstuhlbrand ausgebrochen sei und im Dachgeschoß ein Mädchen sich in großer Gefahr befände. Sofort wurde mit der Drehleiter und Hydrantenwagen nach der neuen Brandstelle abgerückt und die Rettung und Löschung wie im Ernstfalle vollzogen. Auch hier würde das Sprungtuch eventuell benutzt worden sein. Die Probe verlief aufs beste. Der Kesselrevisor der Gewerbeinspektion Oldenburg war anwesend und hat die Dampfspritze geprüft und alles in Ordnung gefunden.

Nach der ernstesten Arbeit gab es einige frohe Stunden in Sudmanns Hotel beim sogenannten Herrenabend. In Reih und Glied marschierten die wackeren Wehrleute in den Saal. Nach einem flott gespielten Marsch begrüßte Herr Franz Poppe die erschienenen Kameraden und Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle einige vergnügte Stunden erleben möchten. Nach gemeinschaftlichem Gesang des Liedes „Feuerwehrstreben“ hielt der Hauptmann der Wehr, Herr Friedrich Posteen, eine Ansprache, die in Hochs ausklang auf den Kaiser und den Großherzog, welcher der Feuerwehrsache so großes Interesse entgegenbringe und dieses auch durch Schaffung der Feuerwehrmedaille bekundet habe. Die Versammlung sang nach dem Kaiserhoch „Heil dir im Siegerkranz“ und nach dem Hoch auf den Großherzog „Heil dir o Oldenburg“. Herr Franz Poppe glaubte eine Abnahme des Interesses des Publikums an den Übungen konstatieren zu müssen. Man sage, die Übungen böten immer daselbe. Man könne doch aber nicht, um die bloße Schaulust zu befriedigen, Leute totfallen lassen. Die Feuerwehr sei da auf dem Posten, wo die Pflicht ruhe. Redner dankte für die Teilnahme der Herren vom Stadtmagistrat und Stadtrat sowie der befreundeten Delmenhorster Wehren am Feste, insbesondere sei die neugegründete Feuerwehr „Delta“ der Delmenhorster Wagenfabrik vollzählig erschienen. Auch ein Mitbegründer und Ehrenmitglied der Delmenhorster Turnerfeuerwehr, Herr Ferdinand Meyer, sei zur Teilnahme an der Feier erschienen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Gäste. — Herr Bürgermeister Dr. Hadenfeldt dankte für die Einladung. Er finde nicht, daß das allgemeine Interesse an der Feuerwehr erlahme. Die Feuerwehr erfreue sich noch immer der größten Hochachtung, die sie auch verdiene. Er wünsche der Wehr auch fernerhin ein Wachsen, Blühen und Gedeihen. Sein Hoch galt der Delmenhorster Turnerfeuerwehr. Herr Däke als Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr „Antermarke“ feiert das gute Einvernehmen zwischen den hiesigen Wehren und brachte ein Hoch aus auf sämtliche Feuerwehren der Stadt Delmenhorst. Herr Rats Herr Eisenkolb begrüßte die Zunahme der Vereinsfreunde, die Mittel für die Feuerwehrsache beisteuerten. Im Interesse des Stadtfackels liege es, wenn sich die Zahl der Vereinsfreunde immer noch mehrte. Ihnen galt sein Hoch. Herr Feuerwehrmann Müller brachte den Vorgesetzten ein Hoch. Herr Zinner von der Wollkammerei-Feuerwehr dankte für die Einladung und sprach den Wunsch aus, daß die freiwillige Turnerfeuerwehr ihre Schlußübung feiere wie in früheren Jahren. Zu einer einmaligen größeren Festlichkeit im Jahre habe die Feuerwehr wohl Veranlassung. Herr Franz Poppe erkannte an, daß die Anregung zur Abhaltung einer größeren Festlichkeit lebhaften Anklang finde. Die Sache müsse jedenfalls ins Auge gefaßt werden. Die Festlichkeiten förderten die Kameradschaftlichkeit unter den Feuerwehrleuten. Vielleicht ließe sich eine größere Festlichkeit auf die Weise veranstalten, daß die hiesigen Feuerwehren jährlich abwechselnd ein größeres Fest für die Feuerwehr-Gesamtheit arrangierten. Wenn die Feuerwehrleute in Delmenhorst alle antreten, dann habe man mehr Mannschaften wie der König von Montenegro nach der Mobilmachung. Auch Herr Rats Herr Eisenkolb hält eine Feier mit Damen für schöner. Die Unterhaltung im allgemeinen war recht lebhaft. Gemeinsame Lieder würzten den Abend. Herrn Barbier H. Reinede wurde das Diplom für 10jährige treue Dienste in der Feuerwehr von Herrn Bürgermeister Dr. Hadenfeldt überreicht.

Landesverband sächsischer Feuerwehren.

* Dresden. Der Landesausschuß des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren hielt am 17. November in Dresden eine längere Sitzung ab. Dem Kreisvertreter Fabrikant Goldberg (Ebersbach) sprach der Landesausschuß zum Jubiläum seiner 25jährigen freiwilligen Feuerwehrdienstzeit seine Glückwünsche aus. Ferner wurde Chemiker Gautsch (München), der Vorkämpfer für das chemische Feuerlöschwesen, der für seine bedeutende Idee 25 Jahre lang den dornenvollen Pfad vieler Erfinder gehen mußte, ehe ihm die verdiente Anerkennung zuteil wurde, zum 70. Geburtstag beglückwünscht. Der Sächsische Landesfeuerwehrverband war es, der zuerst dem Lösungsverfahren Gautschs Verständigung entgegenbrachte. Der Landesausschuß beschäftigte sich wiederholt mit den Leitfäden zur Bekämpfung der Waldbrände. Diese Leitfäden sollen u. a. auch im nächsten Bericht des Sächsischen Forstvereins im Anschluß an die entsprechenden Vorträge auf derselben Tagung in Blauen aufgenommen werden. Eine Amtshauptmannschaft hatte die Oberbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß der zweite Leitfaden, wonach bei Waldbränden der anwesende oberste Forstbeamte oder höchste Feuerwehrführer das Kommando haben soll, gestrichen werden möchte in Rücksicht auf die bestehende gesetzliche Bestimmung, nach der der Bürgermeister, der Gemeindevorstand oder der Gutsvorsteher beziehungsweise deren beauftragter Vertreter das Kommando bei Bränden zu führen hat. Der Landesausschuß beschloß, dem Verlangen auf Streichung dieses Leitfadens nicht stattzugeben mit der Begründung, daß die eigenartigen Verhältnisse bei Waldbränden ihn vollauf rechtfertigen und daß auch das Königliche Finanzministerium sich dahin geäußert hat, daß jene Leitfäden die schon oft erprobte Löschhilfe der Feuerwehren bei Waldbränden noch wirksamer machen werden. Um aber Irrtümern vorzubeugen, soll den Leitfäden ein erläuternder Satz angefügt werden, wonach die gesetzlichen Bestimmungen über die Oberleitung bei Bränden geschickt werden. Ein sehr beachtliches Feuerschutzmerkblatt, das sich auf dem Gedanken aufbaut, daß die Feuerverhütung eine wichtigere Aufgabe ist, als die Löschung entstandener Brände, wird in nächster Zeit durch den Landesverband sächsischer Feuerwehren die Wege weiter Verbreitung in Sachsen finden, soweit diese Aufgabe nicht den Gemeinden zukommt. Das Merkblatt, das auch für Kinder verständlich ist, stammt von dem Sachverständigen Maug (Heidelberg) und dem Hauptlehrer Molitor (Hilbesheim). — Einer Uebungsordnung für den Gebrauch der vielfach vorhandenen Schiebeleiter wird der Landesausschuß in Zukunft sein Augenmerk ebenso eifrig zuwenden wie einer besseren Schulung der Kohrführer, die im Interesse der Wirksamkeit des Strahles bei der Bekämpfung des Feuers und auch der Vermeidung einer zwecklosen Wassererschwendung nötig ist. Weiter gedachte der Landesausschuß ehrend des kürzlich verstorbenen Oberstabsarztes Dr. Düms (Leipzig), der als Vorsitzender des Sächsischen Samariterverbandes das Feuerwehrsamaritwesen sehr gefördert hatte. Zur Beteiligung des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren an der großen Bauausstellung in Leipzig während deren ganzen Dauer wurde ein Berechnungsgeld von 4000 M. bewilligt; Brandinspektor a. D. Herrmann (Kochwitz) und Branddirektor Weigand (Chemnitz) wurden mit den nötigen Vorarbeiten beauftragt. Auch noch über einen neuen Motorsprinkentyp für weniger bemittelte Gemeinden wurde berichtet.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Auf die Beschwerde, die der Verein Berliner Feuerwehrmänner an den Herrn Minister des Innern gerichtet hatte, ist nunmehr eine Erwiderung eingegangen. Der Herr Minister hat unter ausdrücklicher Anerkennung der von dem Verein an den Tag gelegten Gesinnung und unter dem Ausdruck des Bedauerns gegenüber der wirtschaftlichen Schädigung, die die „auf Befehl“ ausscheidenden Mannschaften erleiden, die Beschwerde des Vereins für unbegründet erklärt. Als einzigen Grund, der den Polizei-Präsidenten berechtigte, den aktiven Mannschaften die Zugehörigkeit zu dem Verein Berliner Feuerwehrmänner zu untersagen, bezeichnet der Herr Minister „die Art und Weise, in der die Vereinsleitung versucht hat, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen“. Die Grundlagen, auf die sich die Entscheidung des Herrn Ministers stützt, haben dem Verein Veranlassung gegeben, in einer neuerlichen Eingabe bei dem Herrn Minister vorstellig zu werden, so daß eine weitere Untersuchung der

Angelegenheit zu erwarten ist. — Am 22. November tagte im Rathaus der Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorberatung des sozialdemokratischen Antrages über das Vereinerungsrecht der Berliner Feuerwehrmänner und die Uebernahme der Berliner Feuerwehr und der Feuerpolizei in städtische Verwaltung. Der Magistrat war durch den Stadtrat Hamburger vertreten. Der Ausschuß beschloß, den ersten Teil des Antrages, über das gefährdete Vereinerungsrecht, bis zum Eingang in Aussicht gestellten neuen Materials zu vertagen. Zu Punkt 2 des Antrages wurde folgender Antrag angenommen: „Die Stadtverordnetenversammlung geht über den Antrag, die Staatsregierung durch den Magistrat zu ersuchen, die Verwaltung des Berliner Feuerlöschwesens der Stadt Berlin zu übertragen, in der Erwägung zur Tagesordnung über, daß dieser Antrag trotz seiner Berechtigung gegenwärtig eine Aussicht auf Erfolg nicht hat.“

* Dresden. 25 Jahre waren am 19. November verflossen, seit der um den Feuerschutz der Stadt Dresden im vorigen Jahrhundert hochverdiente 1. Vorsitzende des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren sowie des Dresdner Bezirksverbandes Branddirektor Gustav Riez (Dresden) während eines Vortrages unter seinen Kameraden in Gohlis bei Leipzig am Herzschlage verstorben ist. Zum ehrenden Gedächtnis des zu Lebzeiten hochgeachteten Mannes wird eine Abordnung des Bezirksausschusses, bestehend aus Brandinspektor a. D. Herrmann (Kochwitz), Brandmeister Milker (Cotta) und Hauptmann Böttger (Blasewitz) namens des Sächsischen Feuerwehrverbandes am Grab-Denkmal Riez' auf dem Trinitatisfriedhofe Kränze niederlegen.

* Dresden. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit einer Ratsvorlage auf Umgestaltung des Feuerlöschwesens und Neuregelung des Wachdienstes der Feuerwehrmannschaften. Im Zusammenhang damit soll der Wachdienst der Feuerwehrmannschaften dergestalt neuregelt werden, daß auf eine 36stündige Dienstzeit eine dienstfreie Zeit von 24 Stunden folgt. Nach dem Vorschlage beziffern sich die einmaligen Ausgaben bei Durchführung dieser Beschlüsse auf 2705 000 M. und die allmählich wachsenden laufenden Ausgaben auf jährlich 185 000 M. Dabei haben sich die Kosten der Feuerlöschanstalt schon jetzt innerhalb eines Jahrzehnts nahezu verdoppelt. Nach längerer Debatte beschloß das Kollegium, den automobilen Betrieb der Feuerwehrfahrzeuge grundsätzlich zu genehmigen, auch im übrigen fand die Ratsvorlage fast unverändert Annahme.

* Heidelberg. In einem Testament hat der verstorbene Feuerwehrkommandant Emil Edel der freiwilligen Feuerwehr 4000 M., dem „Viederfranz“ 1000 M., dem Schützenverein 500 M. vermacht. Der Stadt sind 600 M. überwiesen, von deren Zinsen das Grab unterhalten werden soll. Der Rest des Vermögens, welcher annähernd eine Viertelmillion beträgt, fällt den Verwandten zu.

* Bamberg. Die königl. Bezirksamter Bamberg I und II geben bekannt: Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr Bamberg hat mit der königl. Postverwaltung ein Abkommen auf Bereitstellung von Motorpostfahrzeugen getroffen, das es ihr ermöglicht, bei auswärtigen größeren Bränden in einem Umkreise von 10 bis 12 Kilometer auf Anruf in aller kürzester Zeit einen Hilfslöschzug abzustellen. Durch eine eigene Anhängervorrichtung wird mit dem Motorfahrzeug, das bis zu 18 Mann aufnehmen kann, auch eine Feuerspritze samt dem entsprechenden Bedarfe an Schlauchmaterial zc. mitgeführt. Die Fahrten können zu jederzeit, namentlich aber während der Nachtzeit, ausgeführt werden, sofern die in Betracht kommenden Straßen mit Postautos befahrbar sind. Den Preis solcher Sonderfahrten berechnet die königl. Post für den ganzen Train mit 80 Pf. für jeden vom Motorwagen zurückzulegenden Kilometer, welche Kosten natürlich von der die Hilfe der freiwilligen Feuerwehr Bamberg requirierenden Stelle (Gemeindebehörde) zu tragen wären.

Einweihung des Feuerwehrdenkmals in Sangerhausen.

Beim Brande der Malzfabrik in Sangerhausen am 19. November 1911 fanden drei Feuerwehrmänner, Branddirektor Ludwig und die Steiger Tacke und Brandden Tod. Die Stadt Sangerhausen hat ihren Heldenjöhnen

auf dem Friedhof ein Denkmal setzen lassen, welches am Sonntag, 17. Nov., unter großer Teilnahme der Bevölkerung seine Weihe empfing.

Außer den Angehörigen der drei Genannten waren die Vertreter vom Magistrat und des Stadtverordneten-Kollegiums, der Kreis- und Militärbehörden, des Landwehroffizierkorps usw., sowie eine größere Anzahl Ehrengäste, Herr Kreisbranddirektor Dchß-Roska und als Vertreter des Ausschusses des Provinzialfeuerwehrverbandes der Provinz Sachsen Herr Branddirektor Eberhardt-Nordhausen erschienen. Eine große Anzahl Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung hatten größere oder kleinere Deputationen entsandt.

Nach dem gemeinsamen Choralgesang hielt Herr Pfarrer Ehrke die Weiherede, in welcher er zum Eingang sagte:

„Dies Grabmal, um das wir uns geschart haben, soll ein Denkmal sein. Wir denken heute in lebendiger Erinnerung an den 19. November 1911, an den Tag des Schreckens, den wir miterlebt haben und der bei uns unvergessen bleiben wird. Wir sehen im Geist die furchtbaren Flammen lohen. Aber wir erheben die Klage um unsere drei Gefallenen nicht aufs neue. Dieser Tag und diese Stunde soll Anderem und Höherem geweiht sein. Sie soll uns eine wahrhafte Erhebung unseres Gemüts bringen. Wir denken ihres Todes als einen heldenmütigen Opfers. Und wenn Euch, Ihr Angehörigen und Hinterbliebenen unserer drei Gefallenen, aufs neue heute die Tränen kommen, dann leuchtet doch sicher darin auch etwas von dem erhebenden Gefühl, daß Ihr solche Väter und Väter hatten, auf die heute hier eine so große Schar in Dankbarkeit und Stolz blickt. Das ist wahrhaftig menschlich und groß, sich von Schmerz und Klage nicht überwinden zu lassen, sondern im Unterliegen und Sterben sich aufwärts zu richten und vorwärts zu strecken. Das ist das Herrlichste, wenn es Menschen gegeben wird, aus dem Leid Segen, aus dem Tod Heil zu gewinnen, als Sieger mit freudigem Mut an Gräbern zu stehen.“

Nach Gebet und Segen erfolgte die Kranzniederlegung, mit gemeinsamem Gesang schloß die Feier.

Das Denkmal ist ein würdiger Friedhofsschmuck. Im Hintergrunde erhebt sich ein epitaphartiger Bau, der in seiner Krönung die Feuerwehrsymbole und darüber das Kreuz aufweist; in der breiten Hauptfläche ist oben eine Tafel angebracht mit der Inschrift: „Dem Gedächtnis der am 19. November 1911 beim Brande der Malsfabrik verunglückten Feuerwehrmänner, gewidmet von der dankbaren Stadt Sangerhausen“; darunter auf drei Tafeln die Namen der drei Feuerwehrleute, Branddirektor Ludwig in der Mitte, Steiger Tade und Brand zur Seite, mit den Geburts- und Todesdaten. Die vier Tafeln waren sinnig umkränzt. An die Hinterwand schließen sich zwei Säulenreihen an, die durch Architrave verbunden sind. Das ganze Denkmal ist in grauem Sandstein gehalten. Vorn wird die Denkmalstätte, die die drei Gräber umschließt, durch ein der Bauart angepaßtes Eisengitter abgeschlossen. Das ganze Denkmal schließt den Mittelweg des Friedhofes würdig ab, macht, laut „Sangerh. Ztg.“, einen sehr erhebenden Eindruck und liefert für die Kunst unseres städtischen Bauamtes ein ehrendes Zeugnis; es ist nach einem Entwurf des Herrn Stadtbaumeisters Röhe von Herrn Bildhauer Karl Lehmann ausgeführt. Die dazu bewilligten 3000 Mark sind nicht ganz aufgebraucht worden. Das Denkmal war zur Feier durch riesige Lorbeerbäume umrahmt.

Herr Erster Bürgermeister Knobloch legte als Erster namens der Stadt einen prachtvollen Kranz mit Schleife an den Gräbern nieder; weitere Kränze folgten für die Feuerwehr durch Herrn Jeschke, für den Turnverein durch Herrn Liebing; ebenso stiftete der Athletische Sportverein, sowie zahlreiche auswärtige Feuerwehren Kränze, so daß die Gräber völlig bedeckt wurden. Nach der Feier war das Denkmal zur Besichtigung freigegeben, und diese erfolgte von dem zahlreich versammelten Publikum, wie auch am Nachmittag Hunderte auf den Friedhof pilgerten, um sich diesen neuen würdigen und vornehmen Schmuck unseres Gottesackers anzusehen.

Die Feuerwehren marschierten zum „Preussischen Hof“, wo eine Nachfeier stattfand. Von auswärts waren insgesamt 28 Wehren erschienen. Im „Preussischen Hof“ hielt zuerst Herr Brandmeister Ernst eine Begrüßungsansprache, in der er den Gästen von der Feuerwehr ein „Gut Wehr“ widmete und dann der Stifter des Denkmals, der städtischen Behörden, dankend gedachte. Herr Kreisbranddirektor Dchß sprach seine besondere Freude darüber aus, daß außer dem Vertreter des Provinzial-Verbandsausschusses und des Bezirksbranddirektors, Herrn Eberhardt-Nordhausen, sich auch viele Vertreter auswärtiger Wehren von außerhalb des

Kreises Sangerhausen an der Feier beteiligt haben. Er begrüßte auch besonders Herrn Kreisbranddirektor Eschholz-Ermsleben als Vertreter des Mansfelder Gebirgskreises. Den braven und pflichtgetreuen Feuerwehrleuten wäre ein Denkmal aus Stein als Zeichen der Dankbarkeit gesetzt; das beste Denkmal für die Getreuen aber steht in unseren Herzen. Wir wollen geloben, es in Pflichttreue den wackeren Kameraden gleich zu tun. — Kamerad Jeschke trug ein zu der Feier angefertigtes Gedicht vor; ein Vertreter der Wehr von Halle-Trotha dankte namens der Gäste für die Begrüßung. In der Antwort gab Herr Brandmeister Ernst ihm und den anderen Wehren die besten Grüße der Sangerhäuser Kameraden mit. Dann folgte der Gesang: „Ich hatt' einen Kameraden“. Bald schlug die Trennungslunde und die Gäste fuhren wieder der Heimat zu. Sie werden aber alle den Gedanken mitgenommen haben, daß diese erhebende Feier wie das Denkmal eine Ehrung seitens der Stadt nicht nur für die „in den Seelen“ gestorbenen Kameraden, sondern für die gesamte Feuerwehr war, deren Selbstlosigkeit und Nächstenliebe in treuer Pflichterfüllung dadurch eine wohlverdiente Anerkennung gefunden hat. Ehre sei den Toten und den Lebenden!

Ein neuer feuergefährlicher Brennstoff.

In Nordamerika und England macht in leitenden Feuerwehrcreisen ein neuer feuergefährlicher, weil leicht und rasch entzündlicher Brennstoff, viel von sich reden. Es handelt sich um eine neue Erfindung, welche den Zweck hat, einen billigen Brenn- und Heizstoff zu schaffen, wie es scheint, bestimmt, die Kohle zu verdrängen oder doch eine ganz bedeutende Verbilligung derselben herbeizuführen. Ein genialer Bergbau-Ingenieur hat ein neues Brikett erfunden, welches „Armstrong-Nordans-Brikett“ genannt wird. Dasselbe wird nach eigenartigem patentiertem Verfahren hergestellt aus Stroh, Lumpen, Papierabfällen, Sägemehl, Sand, Kohlenstaub — und festem Petroleum. Das neue Brikett brennt leicht, besitzt eine große Heizkraft, verursacht keinen unangenehmen Geruch, besitzt Vorzüge und Eigenschaften, wie sie die Kohle und das gewöhnliche Brikett nicht besitzen. Interessierende Kreise haben sofort Versuche mit dem neuen Heizstoff angestellt; welche die höchsten Erwartungen übertrafen. Das große Stahlwerk von Sheffield, welches jede Woche für 1800 M. Kohlen verbraucht, macht ein wöchentliches Ersparnis von 1300 M., reicht also mit 500 M. „Armstrong-Nordans-Briketts“ aus. Auch die englische Marine hat Versuche angestellt, welche äußerst befriedigen, wenn Mittel und Wege gefunden werden, die Feuergefährlichkeit, welche das neue Heizmittel veranlaßt, zu beseitigen. Noch ein anderer Umstand steht der allgemeinen Einführung des neuen Brennstoffes im Wege, um ein Heizmaterial zu schaffen, welches, was die Heizkraft und den ganz billigen Preis angeht, nichts zu wünschen übrig läßt, nämlich der hohe Preis des Petroleums, dessen Frachtkosten über Gebühr hoch sind. In Amerika kostet die Tonne 7,90 M., in Antwerpen und Hamburg 40 M. Die Löschung eines Hauses flammender Briketts mit gewöhnlichem Löschwasser war nicht zu bewerkstelligen, erst als man dem Wasser Gaultsch'sche Löschmasse zusetzte, erlosch das Feuer. Das neue Heizmaterial wird auch auf dem Kontinent nicht unbekannt bleiben, auch daselbst eingeführt werden. — Die Feuerwehren werden mit dem gefährlichen Gast zu rechnen haben.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Ein Geschenk für das Feuerwehrmuseum.] In Rheda (Kreis Wiedenbrück, Reg.-Bez. Minden) besaß man eine alte kupferne Feuerspritze aus dem Jahre 1720, das Werk eines Warendorfer Meisters. Durch die Anschaffung moderner Feuerlöschmittel war sie überflüssig geworden und die Stadt wollte sie wegen ihres hohen Metallwertes veräußern. So bestand die Gefahr, daß sie von einem Metallhändler erworben und eingeschmolzen wurde, da man der Bitte der freiwilligen Feuerwehr in Rheda, auf den kleinen pekuniären Gewinn zu verzichten und die Zeugin einer ehrwürdigen Vergangenheit dem Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrmuseum zu überweisen, nicht Folge geben wollte. Vor diesem Schicksal hat die Opferwilligkeit der freiwilligen Feuerwehr in Rheda die Spritze bewahrt. Sie erwarb von der Stadt die Spritze und wird sie dem Feuerwehrmuseum in Gelsenkirchen überweisen, das dadurch um ein kostbares Stück bereichert wird.

* [Schöppe's Feuermelder] verhielt abermals 3 Großfeuer, also im laufenden Jahre 6 Großfeuer. Von der Modellfabrik von Adolf Baltes in Dortmund wird

u. a. geschrieben: Die im Jahre 1907 von Schöppe gelieferte automatische Feuermelde-Anlage hat schon zweimal vorzüglich funktioniert und im Entstehen begriffene Brände selbsttätig sowohl zur Haupt- und Nebenwache der städtischen Berufsfeuerwehr, als auch durch Fallen der Klappe am Hauptmelder und durch Betätigung der Brandglocke im Betriebe resp. in der Wohnung angezeigt. In beiden Fällen ist infolge der schnellen Meldung kein Materialschaden entstanden, weil nur Hobelspäne verbrannten. Beim letzten Brande, welcher am 25. Juli d. J. während der Mittagspause ausbrach, als niemand im Betriebe anwesend war, funktionierte der automatische Melder, welcher 7 1/2 Meter von dem Brandherd entfernt in der höchsten Stelle des Scheddaches montiert ist, trotzdem zwischen dem Melder und dem Brandherd ein 1 1/2 Quadratmeter großes Fenster in der Glasfläche des Scheddaches geöffnet war. Es ist dies ein guter Beweis für das sichere Wirken der Apparate.

* * *

* [Die Firma Aug. Hönig,] G. m. b. H., Feuerlöschgeräte- und Armaturenfabrik, Metallgießerei, gegründet 1832, eine der ältesten renommiertesten Firmen dieser Branche, hatte die diesjährige Städte-Ausstellung reichhaltig beschildert und damit ihre Leistungsfähigkeit bestens dokumentiert. Die Firma verfertigt hauptsächlich alle Gerätschaften und Armaturen u. c., welche in das Gebiet des Feuerlöschwesens fallen. Nicht allein, daß die Firma seit Jahren

Lieferant vieler einheimischen Zivil- und Militärbehörden, Eisenbahnverwaltungen u. c. ist, ist sie durch ihre anerkannt guten Erzeugnisse weit über das deutsche Reich bekannt, sodaß sie hierdurch auch eine rege Exporttätigkeit unterhält. Ganz abgesehen von dem weit verzweigten Feuerlöschgerätschaftbau und Feuerwehr-Ausrüstungsgegenständen, welcher früher der Haupt-Geschäftszweig der Firma war, unterhält die Firma heute zwei größere Metallbrehereien und eigene Metallgießerei u. c., da heute durch die inzwischen überall auf dem Lande errichteten Wasserwerke die Feuerspritzen in Wegfall und die Feuerlösch-Armaturen, Hydranten, Standrohre u. c. in Aufnahme kommen.



Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mk. pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.



Anzeigen.

Storz Original- und Patent-Schlauchkupplungen
Modell 1886 Modell 1901



in der **Zet-L-Ausführung**
Neuestes patentamtlich geschütztes Fabrikationsverfahren
Absolut widerstandsfähiges, homogenes Fabrikat von enormer Festigkeit, hält 40 Atm. Druck und mehr. Vielfach dauerhafter als jedes Gussfabrikat, daher wesentlich billiger als dieses
Prospekt zu Diensten

Zulauf & Cie., Höchst am Main
Einzigste Spezialfabrik aller Storzkupplungen
Feuerlösch-Armaturenfabrik und Metallgiesserei
1749 Gegründet 1870.

Steiner & Keller, Uniformfabrik
Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878.
Spezialabteilung: 1678
Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.
Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.
Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.
Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

Westfälische Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik
Heinr. Meyer, G. m. b. H., Hagen i. W.
Telefon 144 und 146 Gegründet 1886
Spezialfabrik für sämtliche
Feuerwehr-Geräte



Lieferung ganzer Ausrüstungen.
Bau von Grossgeräten.
1752 Hauptpreisliste gratis und franko.

C. Thorn, Elberfeld
Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln
empfiehlt in solider und sauberer Ausführung
sämtliche Personalausrüstungen, besonders
Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung,
Rauchschutz- und Rettungsgeräte.
Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr
ungemein leichtes Gewicht.
Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.
Man verlange Preislisten. 1677

Buchdruckerei
Fernsprecher № 145* von **Fr. Staats**
Barmen, Altermarkt 21.

Akzidenz- Druckerei.
Geschmackvolle und saubere Anfertigung von
Drucksachen aller Art.

Sämtliche Bedarfsartikel für Feuerwehren
liefert als Spezialität
H. Mandelartz
Feuerwehrausrüstungen
Lösch- und Rettungsgeräte
1758 **Aachen**
Adalbertstrasse 18
Fernsprecher 1613.

Sämtliche Artikel für Feuerwehren
in zweckentsprechender gediegener Ausführung.
Magirus, Ewald & Lieb
G. m. b. H.
Ulm a/D.
1775